

Der Große Krieg (1914-1918)

VORABZUG



Quelle:

Schulchronik Vanikum, Archiv im Rhein-Kreis Neuss

Digitalisat:

Schulchronik-Vanikum_Auszug-WK1.djvu

Der Große Krieg (1914-1918)

Auszug aus der Schulchronik Vanikum
Transkription von D.Bolz & K.Erdmann

//33//

Krieg 1914.

30. Juli. Die Anordnung des Kriegszustandes wird durch Anschlag bekanntgegeben. Vereinzelt Mannschaften haben sich heute schon zu stellen. Sie haben die Bewachung der Bahnhöfe und Bahnübergänge zu übernehmen. An den Vierwinden¹ werden die Straßen durch Schlagbaum gesperrt und durch Zivilposten sämtliche Autos behufs Ausweis angehalten. Es traten schon Preissteigerungen und Mangel an Wechselgeld ein. Durch Eingreifen der Behörde werden diese Übelstände bald beseitigt.

1. August. Mobilmachung wird durch die Schelle und Aushang bekannt gegeben. Im ganzen Dorf stehen Gruppen von Leuten zusammen, welche die Lage besprechen. Aufregtheit, Frust und Zuversicht spricht aus ihren Mienen. Jeder ist von der Gerechtigkeit unserer Sache durchdrungen. Es herrscht nur die eine Furcht, daß Majestät zulange nachgegeben habe. Als man nach einigen Tagen den Donner der Geschütze von Belgien aus hören konnte, wurden viele von Angst und Schrecken ergriffen. An den einzelnen Mobilmachungstagen zogen die Gestellungspflichtigen früh morgens unter den Klängen der bekanntesten Vaterlandslieder zur Bahn,

//34//

um sich zu ihren Truppenteilen zu begeben. Keiner hat es aber unterlassen, vor seinem Abschiede sich durch den Empfang der h. Sakramente auf die schweren Tage, die nun folgen, würdig vorzubereiten.

2. August Landsturmaufgebot Nachmittags 4 Uhr stellen sich hier auf dem M[ark]te 300 bis 400 Landsturm- und Landwehrleute aus den Kreisen Grevenbroich, Neuß und Bergheim. Sie bilden die 2. Kompagnie des Landsturmbataillons Neuß, dessen 1. Kompagnie in Neuß, 3. Kompagnie in Bedburg und 4. Kompagnie in Horrem zusammengezogen wird. Noch an demselben Abend trafen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände für die Mannschaften ein. Die Schärfung der Seitengewehre² wurde sofort durch den Schmied Nagel in Angriff genommen. Es war dies ein

¹ heutiger Kreisverkehr Venloer Str./Bahnstr., Rommerskirchen

² Seitengewehr = Bajonett

eigentümlicher Anblick. Viele Wochen dauerte es aber noch, bis die passenden Uniformstücke für die Leute beschafft waren. Es entwickelte sich nur in unserem Orte militärisches Leben: Appelle wurden auf dem M[ark]te abgehalten; Übungen auf freien Äckern und Aufziehen der Wachen auf die Bahnhöfe konnte man oft beobachten. Bahnhofswachen waren zu stellen auf den Bahnhöfen Grevenbroich bis Cöln-Bocklemünd, der Strecke Cöln-Gladbach, Grevenbroich bis Holzheim, den Strecken Neuß-Düren, Norf bis Worringen, der Strecke Cöln-Neuß. Wachtlokal und Kammer befanden sich anfangs in 2 Schulsälen und wurden später in die Nebenräume der Polizeidienerwohnung verlegt.

Einquartierung und Transporte. Die hier eingezogenen LandsturMLEUTE bleiben hier, soweit sie nicht auswärts auf Wache ziehen müssen, auf unbestimmte Zeit im Quartier. Als Vergütung wird erst 1,20 M[ark],

//35//

später 1,34 M[ark] gezahlt. Am späten Abend des 8. August kam vom Bahnhof Grevenbroich Artillerie aus Brandenburg. Der Stab wurde hier und die Mannschaften in Sinsteden und Vanikum einquartiert. Andern Tages kam eine ganze Abteilung hier an. Der ganze M[ark]t stand voll Munitionswagen. Am 10. zieht die Abteilung ab und eine neue Abteilung zieht ein. Die erste Abteilung war mit Verpflegung ohne Brot, die zweite ohne Verpflegung einquartiert. Es waren einberufene Mannschaften mit neu angekauften Pferden, die noch eingefahren werden mußten. Deshalb zogen sie auf Umwegen der Belgischen Grenze zu. Am 4. August begannen nachts Pferdetransporte von Gladbach nach Cöln, die sich mehrere Tage wiederholten. Drollig waren die Führer anzusehen, die niemals in ihrem Leben mit Pferden umgegangen waren. Aus der Gegend von Neuß kamen in langen Reihen Fuhrwerke, die sich zum Fuhrpark nach Lechenich begaben und zogen über Eckum u. Gill. Am 21. August rückten 78 LandwehRMänner der hiesigen Landsturmkompagnie nach Neuß und mit dem dort gebildeten Landsturmbatallion nach Belgien, wo sie schon gleich an den Kämpfen in Löwen³ teilnahmen. Am 16. September wurde die Kompagnie wieder durch 130 neu einberufene LandsturMLEUTE aus M.Gladbach u. Umgegend verstärkt. Es wurden noch mehrmals Mannschaften der Kompagnie entnommen u. zu anderen Kriegsdiensten verwendet; aber statt wieder durch neue ersetzt. Allmählich wurden jedoch viele Wachen einbezogen. Am 6. März wurde die ganze Kompagnie von hier nach Grevenbroich verlegt und dort, sowie in den benachbarten Orten einquartiert. Nachdem Rommerskirchen 7 Monate Einquartierung hatte, wurde es jetzt frei.

3 Bei der Besetzung von Löwen (19.-29.8.1914) wurden über 200 Zivilisten getötet und weite Teile der Stadt zerstört.
https://de.wikipedia.org/wiki/Zerst%C3%B6rung_L%C3%B6wen_im_Ersten_Weltkrieg
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761636.html>
<http://www.sueddeutsche.de/politik/erster-weltkrieg-in-belgien-deutschlands-folgenschwerer-ueberfall-1.1908899-2>

Gebete. Die Worte seiner Majestät an die Berliner: „Gehet ruhig nach Hause, fallet auf die Knie u. betet zu Gott.“ fanden auch in hiesiger Gemeinde Nachachtung. Am 5. August dem, angeordneten Buß- und Bettage, fand morgens Hochamt und abends sakramentale Andacht zur Erflehung des göttlichen Segens für unsere Waffen statt. Auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Kardinal v. Hartmann⁴ wird jeden Sonntag nachmittags eine Andacht gehalten, und nach jedem Hauptgottesdienste werden täglich 3 Vaterunser gebetet. Hiermit begnügt sich das Volk aber nicht. Täglich wird morgens zwischen den beiden h. Messen und Abends zu einer festgesetzten Stunde gemeinschaftlich in der Kirche der Rosenkranz gebetet. Viele Gläubige lassen h. Messen für ihre zu den Waffen einberufenen Angehörigen lesen. Der Besuch des Gottesdienstes und des Sakramentesempfang hat sich mit Ausbruch des Krieges sehr gehoben.

Feldarbeiten. Als mit Ausbruch des Krieges viele Arbeitskräfte zu den Fahnen einberufen und manche Arbeitspferde eingezogen wurden, geriet mancher Landwirt in große Sorge, denn eine reiche Ernte stand vor der Tür. Mancher Mann, der sich schon in den Ruhestand zurückgezogen hatte, griff wieder mit an. Viele Frauen und Mädchen, die sich nie um Feldarbeiten gekümmert hatten, leisteten tatkräftige Hilfe. Die Kinder machten sich in den schulfreien Zeit, namentlich während der Ferien, recht nützlich. Ein Nachbar half dem anderen. Für die eingezogenen Pferde wurden vielfach Arbeitsochsen eingestellt. Und siehe da, die Ernte wurde sehr früh und sehr gut geborgen. Ebenso ging es mit der Kartoffel- und Rübenernte. Auch mit den Arbeiten zur Bestellung der Winter-

saat blieb der Landmann nicht merklich im Rückstand. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß sämtliche Arbeiten nur an wenigen Tagen durch die Ungunst der Witterung unterbrochen werden mußten.

Kriegsversammlung. Am 8. Dezember fand in Eckum bei Weber eine Kriegsversammlung statt, die durch den Volksverein einberufen war. Nach der Eröffnung durch den Herrn Pfarrer Braun wurde zunächst eine Reihe Gedichte, die alle auf den Krieg sich bezogen, von Schülern, Jünglingen, Jungfrauen u. Männern vorgetragen. Zwischendurch wurden unter Musikbegleitung gemeinschaftliche vaterländische Lieder gesungen. Den Hauptteil der Versammlung bildete die sehr

4 Felix Kardinal von Hartmann, Erzbischof von Köln (1912-1919)

lehrreiche Rede des Dr. Meffert aus M.Gladbach. Ausgehend vom Jahre 1871 zeigten Redner an der Hand der Landkarte wie Deutschlands Handel u. Industrie sich stetig weiter entwickelte, wie damit im gleichen Schritt Englands Neid und Hass gegen uns wuchs, wie es ihm gelang Rußland und Frankreich für sich zu gewinnen und wie endlich der Zeitpunkt gekommen war, wo es glaubte, uns im Verein mit seinen Verbündeten niederringen zu können. Im 2. Teile der Rede zeigte Dr. Meffert, was uns der Krieg bis heran gebracht hat: Einigkeit, Opfersinn, Nächstenliebe, Gebetseifer. Zum Schluß brachte der Herr Pfarrer ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die beiden Heldenkaiser Wilhelm II. und Franz Joseph von Österreich aus.

Kriegsfürsorge: Der Gemeinderat stellte 5000 M[ark] zur Gewährung außerordentlicher Unterstützungen an die Familien der Einberufenen und 1500 M[ark] für das Rote Kreuz bereit. Eine Sammlung in der Gemeinde ergab rund

//38//

3000 M[ark], die ebenfalls teils zur Unterstützung der Familien der Einberufenen, teils für das Rote Kreuz bestimmt sind. Der Kriegerverein und die Freiwillige Feuerwehr lassen an die zu Kriegsdiensten Einberufenen unmittelbar Liebesgaben aus eigenen Mitteln abgeben. Aus der Sammlung wurden auch an etwa 70 arme Krieger Strümpfe, Pulswärmer, Leibbinden u. andere Sachen ins Feld geschickt. 160 Weihnachtspakete mit Zigarren, Printen, Spekulatius, Plockwurst, Pfeife u. dergl. im Werte bis 10 M[ark], sowie Kleidungsstücke für Kinder von 70 armen Einberufenen wurden aus einer 2. Sammlung, die über 1400 M[ark] einbrachte, besorgt. Es wurden ferner an die Familien der zur Fahne einberufenen Eß- und Pflanzkartoffeln und seitens des Kreises Gartensämereien verteilt.

Weitere Gebete. Auf Anordnung der deutschen Bischöfe fand am 7. 8. und 9 Januar ein Triduum⁵ statt. An den Tagen wurden Andachten und Betstunden vor ausgesetzten Allerheiligsten gehalten. Am 10. Januar war 13 stündiges Gebet verbunden mit der Weihe an das göttliche Herz Jesu. An der Genaralkommunion beteiligte sich fast die ganze Pfarrgemeinde. Solchen Andrang zur Kommunionbank hatte man hier noch nicht erlebt. Auf Anordnung des Heiligen Vaters wurde am 7. Februar abermals ein Sühnetag mit dreizehnstündigem Gebet und Genaralkommunion gehalten. Ein von ihm abgefaßtes Friedensgebet wird jetzt ab alle Tage bei der heiligen Messe und Sonntags nach dem Hochamte vor ausgesetztem hochwürdigstem Gute gebetet. Das Fasten- und Abstinenzgebot ist für die ganze Zeit der Kriegsdauer aufgehoben.

5 Triduum Sacrum (lat. für hl. drei Tage): der Zeitraum von Gründonnerstag bis Ostersonntag

1915

Brotkarten wurden mit dem 15. März eingeführt. Bis zu diesem Tage muß jede Familie im Besitze einer Brotkarte sein, die vorher auf dem Bürgermeisteramte ausgehändigt wird. Ohne Brotkarte ist kein Brot oder Mehl mehr zu beziehen. Ausgenommen sind von dieser Regelung die sogenannten Selbstversorger d. i. die Brotgetreide erzeugenden Landwirte. Zu deren Gunsten ist eine Menge von 9 kg pro Kopf und Tag bis zum 15. August ausgenommen geblieben. Für 4 Wochen hat jeder auf Grund seiner Brotkarte Anspruch auf 14 Pfd. Brot. Statt 1 Pfd. Brot können 350 Gramm Mehl entnommen werden. Die Brotkarte enthält Felder, die mit den Ziffern 1 bis 4 bezeichnet sind, zum Durchlochen durch den Verkäufer bei der Brot- bzw. Mehlausgabe. Jedes Feld bedeutet 1 Pfd. Brot. Der Verbraucher ist jeweils auf 1 Woche an den Bäcker gebunden. Die Brotkarte enthält Abrisse, welche von Bäcker wochenweise abzutrennen sind und ihm als Ausweis über die Höhe des Absatzes dienen. Aufgrund dieser Abrisse erfolgt die Versorgung der Bäcker mit Mehl durch den Kreis unter Vermittlung der Gemeinde. Vom 1. Febr. ab wurden alle Getreidevorräte vom Staate beschlagnahmt. Bis zum 5. mußten alle Vorräte gezählt sein. Ungedroschenes Getreide wurde schätzungsweise angegeben und mußte bis zu einem mehrmals hinausgeschobenen Termin gedroschen sein. Von der Beschlagnahme war befreit 9 kg pro Kopf und Monat zur Selbstversorgung mit Brot; 3 Pfd. Hafer pro Pferd und Tag; 75 Pfd. Saathafer pro Morgen für die Frühjahrsbestellung. Aus der übrigen beschlagnahmten Getreidemenge fand auch eine Verteilung auf die einzelnen Gemeinden statt, daß für jeden täglich $\frac{1}{2}$ Pfd. Brot zur Verfügung stand, welches auf Brotkarten geholt wurde.

Firmung. Wegen des Krieges wurde die Feier

//40//

ganz einfach gehalten. Empfang bzw. Abholen fand nicht statt. Als Schmuck war nur geflaggt. Um 2 Uhr kam der hochwürdige Herr Weihbischof Dr. Müller von Cöln. Es fand Firmung, Prüfung und Visitation statt. Als Firmpaten waren genommen Theodor Trippen und die Lehrerin Fräulein Nolden von hier.

Russische Gefangene: An Stelle der zahlreich zum Heere einberufenen Jünglinge und Männer wurde vor der Ernte der Landwirtschaft zur Bewältigung der Arbeiten durch die Militärverwaltung russische Gefangene überlassen. Sie sind untergebracht im Saale des Wirtes Weber in Eckum. Von

dort werden sie jeden Morgen zu den einzelnen Arbeitgebern gebracht und abends wieder abgeholt. Die Kosten, welche durch die Überführung, Unterbringung, Verpflegung und Bewachung der Gefangenen entstehen, werden auf die Landwirte nach der Zahl der Arbeiter verteilt. Es entfallen auf den einzelnen Mann etwa 2,20 M[ark] bis 2,50 M[ark] Unkosten. Mit der Arbeit der Gefangenen ist man zufrieden und die Russen haben sich rasch gut eingewöhnt. Auch auf der Krautfabrik von Fudikar ist eine größere Anzahl Russen beschäftigt.

Petr[o]liumkarten. Die Zufuhr von Petroleum ist durch den Krieg abgeschnitten worden. Es wurde in den einzelnen Geschäften in größeren Zwischenräumen nur soviel Petroleum geliefert, daß die Geschäftsleute ihn nur mit Viertel Liter abgeben konnten, da dies zur Beleuchtung an den langen

//41//

Abenden nicht genügte, mußte man wieder zu dem alten Kerzenlicht zurückgreifen. Von Mitte Dezember ab lieferte der Kreis eine größere Menge Petroleum. Alle Bewohner, die kein elektrisches Licht angelegt hatten, konnte auf dem Bürgermeisteramte Petroleumkarten haben. Für den Hausverbrauch konnten pro Monat 3 und für Haus- und Stallbeleuchtung monatlich 5 Liter an der Polizeidienerwohnung verabfolgt werden. Der Höchstpreis ist auf 32 Pfg. für 1 Liter festgesetzt.

Früher und jetzt. Die Vergnügens- und Genußsucht hatte überhand genommen. Es verging kaum ein Sonntag, an dem nicht im nächsten Umkreis irgendein Fest gefeiert wurde. Alle möglichen Vereine hielten ihr Stiftungsfest oder Fahnenweihe mit Umzug und Ball: Krieger-, Schützen-, Gesang-, Turn-, Radfahrer-, Rauchklub, Eisenbahnvereine und dgl. mehr. Wanderklubs verlegten sich in kleinen oder größeren Gruppen auf allerlei kurze oder entferntere Ausflüge. Mit Ausbruch des Krieges wurde all diesem mit einem Schlage ein Ende gemacht und es geht ganz gut so. An den hohen kirchlichen Feiertagen und in den Schulferien, besonders zu Beginn und Schluß derselben, konnten die Eisenbahnen den Verkehr kaum bewältigen. Es wurden an solchen Tagen vor jedem planmäßigen Zuge 10 Minuten vorher ein Vorzug abgelassen. Außerdem fahren viele Extra- u. Ferienzüge. Die Reiselust griff auch auf das religiöse Gebiet über, die alten einheimischen Wallfahrtsorte genügten nicht mehr. Man mußte in Lourdes, Rom oder Palästina gewesen sein. Ferianausflügler in der schönen Heimat wurden fast

//44//

über die Schulter angesehen. Wer nicht in der Schweiz, Italien, England, Ägypten war oder eine Seereise gemacht hatte, konnte kaum mehr mitsprechen. Die kirchlichen Feiertage hatten einen

großen Teil ihres christlichen Charakters verloren und drohten zu Vergnügungstagen herabzusinken. Mit Austausch von Geschenken zu Weihnachten, Glückwunschkarten zu Ostern und Ausflügen zu Pfingsten suchte einer es dem anderen zuvor zu tun. Wie anders im Kriege. Vor dem dritten Kriegsoestern warnten die Zeitungen ja keine Vergnügungsreisen an den Tagen zu machen. Die Eisenbahnen seien nicht in der Lage, neue Züge einzulegen und wenn einer nicht mitkomme, könne er der Bahnverwaltung nicht die Schuld beimessen. Die Transporte mit Kriegsmaterial sind zu groß, es fehlt an Personal, und Kohlen müssen gespart werden. Die Reiselust ist aber auch durch die Knappheit an Lebensmitteln eingeschränkt. Jeder ist froh, daß er für sich etwas hat und in Gasthäusern muß man wenigstens furchtbar teuer bezahlen.

Kirmes, Sebastianustag, Peter u. Paul (örtliche Feiertag) wurde das reinste Schlemmerleben geführt. Gewöhnliches Weizenmehl (Vorschuß) war nicht gut genug mehr. Es musste Kaisermehl, Blütenmehl sein, weil nichts Feineres zu haben war. Ganze Berge von Kuchen, Torten und allerlei kleinerem Backwerk hielten den Bäcker in der Woche vor einem Feste Tag und Nacht in Tätigkeit. Ähnlich war es bei den Metzgern. Braten, Karbonade, Koteletts, Rippchen, feine Brat-, Block- u. Leberwurst war gangbare Ware. Speck wußte der Metzger kaum loszuwerden. Die Konditoreien standen in voller Blüte. Je feinere Sachen ein Konditor

//45//

herstellte, desto besser ging sein Geschäft. Wagen mit Flaschenbier waren eine tägliche Erscheinung auf der Straße. Wie steht es heute? Mit grobem Schwarz- und Kriegsbrot (anderes gibts nicht mehr) ist man froh, seinen Hunger zu stillen. Stundenlang harrt man vor der Tür des Metzgerladens, wenn Fleischverkaufstage sind, um einen kleinen Pfundteil Speck oder ein kleines Stück Wurst mit heimführen zu können.

Vor dem Krieg konnte mancher Katholik den Freitag nicht mehr halten. Die Arbeit war zu schwer und die Kost, namentlich Butterbrote ohne Fleisch zu mager. In manchen Familien kam Fleisch kaum vom Tische. Bei jeder Mahlzeit, beim Frühstück u. Vesperbrote wurde Fleisch gegessen. Kinder kamen mit dick belegten Butterbroten zur Schule, konnten sie nicht alle aufessen und warfen sie einfach weg. Heute ist mehr Arbeit zu bewältigen; aber der Freitage sind 5 bis 6 in der Woche. An den Schulen findet man auch keine weggeworfenen Butterbrote mehr. Den Kindern wird einfach nicht mehr mitgegeben, wie ihnen zusteht.

16.4.17 Weitere Einschränkung in der Ernährung Von heute ab wird die jedem zustehende Brotmenge bei Selbstversorgern von 18 Pfd. Getreide für den Kopf monatlich auf 15 Pfd. herabgesetzt. Die hiernach von jeder Haushaltung zu verwendende Getreidemenge muß genau abgewogen dastehen. Was darüber vorhanden ist, muß abgeliefert werden. Eine Kommission,

bestehend aus 4 Militärpersonen, Bürgermeister und ein Landwirt geht rund und sieht scharf nach, ob den neuen Bedingungen entsprochen ist. Von größeren Unregelmäßigkeiten hat man bis jetzt nichts gehört. Nur geringere Überschüsse wurden bei einzeln[en] mit Beschlag belegt. Für die nicht Selbstversorger wurde die wöchentliche Brot-

//46//

menge von 3½ Pfd. auf 3 Pfund herabgesetzt. Schwerarbeiter erhalten als Zulage 1½ Pfd., Schwerstarbeiter eine weitere Zulage von 1½ Pfd. u. hoffende Frauen 2 Pfd. Zum Ausgleich wird auf Grund einer besonderen kommunalen Fleischkarte eine Fleischzulage gewährt, die bei Erwachsenen 250 Gramm für den Kopf und die Woche u. bei Kindern unter 6 Jahren 125 Gramm beträgt. Diese Zulage wird bei einem verbilligten Preise von 50 Pfg. für das halbe Pfund verkauft, während das auf die Reichsfleischkarte bezogene Fleisch nach wie vor 2,40 pro Pfd. kostet. Zur Gewinnung der erforderlichen Fleischmenge werden die Viehbestände um 20 v. H. [%] zur Schlachtung herangezogen. Fleischselbstversorger haben auf Ausstellung einer kommunalen oder Reichsfleischkarte keinen Anspruch.

Da im letzten Winter Hausschlachtungen gestattet waren, sofern man das Tier 6 Wochen selbst eingestallt und gefüttert hatte, legten sich viele Leute wieder ein junges Schwein zu. Jetzt im Frühling mangelt es auch vielfach an dem nötigen Futter und das Schwein kann nicht bis zur Schlachtreife durchgehalten werden. Um eine vorzeitige Schlachtung zu vermeiden, sind solche Schweine von der Gemeinde angekauft worden[,] um sie weiter zu mästen.

17.4.17. Städter kommen aufs Land Nach dem überaus strengen Winter dieses Jahres fehlte es in den Städten in großem Maße an den erforderlichen Nahrungsmitteln. Scharenweise kamen die Bewohner, Kinder u. Frauen aufs Land, um Lebensmittel, besonders Brot, Kartoffeln, auch Fleisch, Butter u. Eier zu erwerben. Es waren nicht nur ärmere Leute die sich etwas erbettelten; es kamen auch besser gestellte und reiche, die durch hohe

//47//

Geldangebote manchen Bauer zum verbotswidrigenVerkaufe zu Wucherpreisen verleiteten. Es war keine Seltenheit, wenn an einem Tage an der Bahnstation über 100 Fahrkarten für die Rückfahrt nach Cöln-Ehrenfeld verausgabt wurden. Viele kamen mit der Bahn bis Nievenheim, durchzogen die ganze Gegend u. fuhren abends mehr oder weniger schwer beladen von Oekoven oder hier zurück. Dieser Versorgung mit Lebensmitteln zum Nachteil der Allgemeinheit wird jetzt aber behördlicherseits Einhalt geboten.

31.1.1918 Mit dem heutigen Tage müssen alle Schweine, die für Hausschlachtungen bestimmt sind, abgeschlachtet werden, einerlei wie schwer sie sind. Nicht abgeschlachtete Tiere verfallen der Enteignung für Zweck der Allgemeinheit. Nur in den seltensten Fällen darf eine Ausnahme gestattet werden. Es muß nachgewiesen sein, das hinreichend Futter, außer Kartoffel und Mehl vorhanden ist; denn diese Sachen dürfen bei der Knappheit der Lebensmittel der menschlichen Ernährung nicht entzogen werden.

Seit längerer Zeit war zur Versorgung der viehlosen Haushaltungen mit Fett, die Einrichtung getroffen, daß die Landwirte ihre überzählige Butter einer Sammelstelle für 2,80 M[ark] das Pfd. abgeben sollten. Eine Frau ging wöchentlich zweimal rund, holte die Butter zusammen und brachte sie jeden Donnerstag zur Verteilung. Da die Landwirte aber im Schleichhandel den Städtern ihre Butter für 8 u. 10 M[ark] oder noch teurer verkauften, kam so wenig ein, daß auf den Kopf nur 30 Gramm verteilt werden konnten. Jetzt ist man einen Schritt weitergegangen. Alle Zentrifugen sind geschlossen. Sämtliche Milch muß abgeliefert werden. In Eckum wird dieselbe zusammengebracht, abgekühlt u. das l[iter] für 42 Pfg. nach Cöln geliefert.

Fortsetzung 2 Blatt weiter

//50//

Auch die Viehbesitzer sind darauf angewiesen, daß ihnen gesetzlich zustehende Gewicht an Butter wöchentlich einmal an der Verkaufsstelle in Empfang zu nehmen.

Gebete: Wie in den letzten Jahren so war auch für die diesjährige Fastenzeit eine tägliche Rosenkranzandacht mit Herz-Jesu-Litanei und Segen vorgeschrieben. In Verbindung mit dem Schutzfeste des hl. Joseph fanden an drei Tagen Betstunden statt zur Erflehung eines baldigen Friedens.

Glocken gehen fort: Wegen Mangels an Rohstoffen, die man zur Herstellung von Geschützen benötigt, sind die Glocken beschlagnahmt worden. Auch unsere Kirche muß 2 abgeben, die größte (36 Zentner schwer) u. die kleinste. Beide trugen die Aufschrift: „Für die katholische Kirche zu Rommerskirchen gegossen von Christian Claren in Sieglar am 25. Dez. 1868.“ Auf der großen standen unter dem Bilde der allerseeligsten Jungfrau die Worte: „Gebenedeit bist du unter den Weibern u. gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“ Die andere zeigte das Bild des h. Petrus mit dem Spruche „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Ende Juli 1917 wurden die beiden

Glocken aus dem Turme heruntergeholt. 11 Monate blieben sie vor der Kirche stehen,
15.Juni 1918

29.Juni 1918

Jeder Priester las heute die hl.Messe auf der Meinung des hl.Vaters zur Erlangung eines baldigen Friedens. Zu derselben Meinung wurde am Nachmittag eine Betstunde vorm Allerheiligsten gestaltet.

24.Juli 1918

Andreas Baus von hier, kam als erster Austausch-Gefangener aus französischer Gefangenschaft zurück.

18 bis 24. August

Wegen Fleischknappheit erste Fleischlose Woche. Fleischlose Tage sind schon seit langem eingeführt.

9.November 1918 Deutschland als Republik

10.November 1918 In einer großen vom Bürgermeister einberufenen Versammlung wurde eine Bürgerwehr gebildet. Diese ist jedoch nicht in Tätigkeit getreten , da aus dem Heeresdienst entlassene Soldaten mit der Ausübung des Sicherheitsdienstes betraut wurden.

25. November 1818

Seit Abschluß des Waffenstillstandes kommen XXXXX in Richtung Grevenbroich-Cöln

Großer Truppendurchmarsch Bergischer Truppen in Richtung Bergheim-Stommeln-Cöln.

Soldaten, Pferdewagen, Geschütze waren mit verzierten Tannenbäumchen, Bändern, Fahnen mit grünen Raisern reichlich geschmückt. Mit anhaltenden Hurrarufen wurden die vorbeiziehenden Truppen namentlich von der an der Straße aufgestellten Schuljugend begrüßt.

Gegen Abend kam eine große Gruppe in den Ort und blieb bis andern Tages in Quartier.

Jeden Tag kommen Truppen in die Heimat zurück.

//Seite 52//

26.11.1918 Weitere große Truppendurchzüge kommen durch Gill und ziehen auf Cöln zu.

30.11.1918 Es wird bekanntgemacht, die zur Begrüßung der durchziehenden Truppen aufgestellten Fahnen einzuziehen. Alle Waffen auch Jagdgewehre sind auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern.

2.12.1918 Die ersten englischen Truppen kommen in unseren Ort. Voraus kam ein kleiner Reitertrupp. Gegen Abend kam eine größere Kolonne Lastautos. M[ark]tplatz, Landstraße und alle anderen Straßen standen voller Autos sodaß der Fuhrwerkverkehr eben erhalten werden konnte.

Alle waren in tadellosem Zustand und mit Lebensmittel und Proviant reichlich beladen. Die Truppen schliefen in den Autos und versorgten sich selbst. An verschiedenen Stellen des Ortes richteten sie Küchen ein. Die Herren Offiziere suchten sich die schönsten Häuser aus und nahmen die Küche und 2 bis 3 Räume in Beschlag. Die Bewohner mußten sich mit den übrigen Räumen begnügen. Täglich fuhren die Autos aus und kamen wieder zurück. Das Benehmen der Truppen gegen die Einwohnerschaft hatte zu keinen Klagen Anlaß gegeben.

10.12.1918

Die westeuropäische Zeit muß eingeführt werden.

11.12.1918

Post und Eisenbahn nahmen den Verkehr wieder auf.

12.12.1918

Die englischen Truppen ziehen ab.

15.12.1918 3 Adventssonntag

Feierliches Segensgebet als Dank für die glückliche Heimkehr unserer Soldaten.

//Seite 53//

In der Frühmesse gemeinschaftliche Kommunion der Heimgekehrten. Am Abend in der aufs prächtigste mit Trauerdekoration geschmückten Kirche, Totenvesper mit ergreifender Predigt über den Wortgruß:

Kann es eine größere Liebe geben, als einer sein Leben hingibt für seine Freunde.

16.12.1918

Durchzug zahlreicher englischer Reiter auf Vanikum zu.

18.12.1918

Gegen Mittag rückten nun englische Besatzungstruppen in unseren Ort ein . Sämtliche Schulsäle, die Säle der Wirtschaften und Privathäuser wurden belegt. Es herrschte reges Garnisonsleben in unserem sonst so stillen Ort. Marschieren und andere militärische Tätigkeiten wiederholten sich Tag für Tag. Reichliche Verpflegung hatte man mitgebracht und bereitete das Essen in Feldküchen.

Die englischen Offiziere sind von der männlichen Bevölkerung durch Hutabnehmen zu grüßen.

Von Abends 9 bis morgens 6 darf kein Zivilist die Straße betreten. Jeder hat sich ein Personalausweis und für Eisenbahnfahrten eine Reisebescheinigung zu besorgen.

Großartige Vorbereitungen wurden zur Feier des Christfestes getroffen.

Bei Bäcker Schmitz wird ein ganzer Tag lang für die Truppen gebacken. Bei Knöchel muß der Backofen freigegeben werden zum Braten des Fleisches. Die Lokale wurden mit Tannengrün, Papiergirlanden und Fähnchen reichlich geschmückt. Am Vorabend zogen Musikanten zu den stark belegten Quartieren und spielten einige Musikstücke. Die Truppen wurden reichlich bewirtet. Gesang, Johlen und Lärmen auf den Straßen und in den Quartieren. Gestalten zogen über

die Straßen.

//Seite 54//

Es war eine Weihnachtsfeier die unseren Sitten und dem Katholischen Empfinden zuwieder war.
1919

Die einzelnen Truppenteile veranstalten viel. Bald voran Engländer, Schottländer dann Irländer. Bei letzteren war auch ein katholischer Priester der am Aschermittwoch bei der Austeilung des Aschenkreuzes aushalf. Schreiber dieses holt sich auch als Erinnerung an diese Zeit das Aschenkreuz. Einzelne Familien hatten sehr stark unter Besatzung zu leiden. Zu Gill in der Villa Herriger wohnte der General, bei Osterath war das Paßbüro bei Thomas eine Kantine. Allmählich wurde die Besatzung geringer und nach einigen Monaten zogen die letzten fort. Die Einwohnerschaft atmete auf, namentlich diejenigen Familien die viel unter der Besatzung gelitten hatten. Wie sahen die Räume aus, was war nicht alles verdorben worden. Die Klagen nahmen kein Ende. Sie verstummten plötzlich als die Schäden reguliert wurden und mancher sein Haus viel schöner und prächtiger herstellen konnte als es früher gewesen war.

1922

Vom 7. bis 21. Mai wurde durch die hochwürdigen Herren Pater der (XXXXXXXX) aus Geislingen eine Million hierselbs gehalten. Die erste Woche für die Frauen und Jungfrauen, die zweite Woche für die Männer und Jünglinge bestimmt. Die Kirche war bei jeder Predigt bis auf den letzten Platz gefüllt, sodaß die Million als sehr gelungen bezeichnet werden darf.

// Seite 55 //

Im August wurde der Bahnhof Rommerskirchen von den Belgiern besetzt. Die von Cöln kommenden Züge fahren nur noch bis Stommeln die Hauptstation der englischen Zone.

Im November rückte die Besatzung ab und der Bahnhof war wieder frei.

Bürgermeister Demuth welcher seit dem 1. April 1911 hierselbst seines Amtes gewaltet hatte trat im November 1924 durch Krankheit geschädigt in den Ruhestand. Zum Amtsnachfolger wurde Herr Bürgermeister Josef Berres. Am 16. Mai feierte der hochwürdige Weihbischof hierselbst das Sakrament der Firmung. Von Nettlesheim kommend wurde dem Kirchenfürsten an der Gillbach ein feierlicher Empfang bereitet. Die Prozession bahnte sich dann durch die festlich geschmückten Straßen zur Kirche. Nach der Segnung des hl. Sakramentes fand eine Segnung der Schulkinder statt.

———— // ————

Anhang

Die hier angeführten Zeichen //Seite 33// bis //Seite 54// geben einen Hinweis auf die Textseiten der Chronik (Find-Nr. Roki im Archiv des Rhein-Kreises Neuss).

Die Tabellen zur "*Ehrentafel unserer Krieger*" wird in der separaten Datei [Tabelle **Vanikum Ehrentafel-WK1**] aus Platzgründen im Querformat gezeigt.